

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 70 (1961)  
**Heft:** 1

**Vorwort:** Ein Tibetheft  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# EIN TIBETHEFT

**D**as vorliegende Heft bezweckt, die Freunde des Schweizerischen Roten Kreuzes auf die Tragödie aufmerksam zu machen, die das Volk der Tibeter in jüngster Zeit durchlitten hat und immer noch täglich erleidet. Das ganze Denken der tibetischen Elite, der Lamas, die heute besonders grausam verfolgt werden und denen gänzliche Ausrottung droht, war auf Frieden und Hilfe für die Mitmenschen gerichtet, ja, das ganze tibetische Volk war tief friedliebend und verlangte nach nichts anderem, als in Frieden gelassen zu werden, um den Weg gehen zu können, den ihm seine Religion vorschreibt, nämlich den von Leben zu Leben und von Stufe zu Stufe aufwärts führenden Weg der geistigen Vervollkommnung.

Ein langer Weg führte das abgelegene Hochlandvolk vom vorbuddhistischen Dämonenglauben der alten Bon-Religion zur heutigen hochstehenden Form des tibetischen Buddhismus, ein Weg, der auch die politische Geschichte Tibets einschliesst. Doch nicht nur sie! Auf diesem selben Wege begegnete sich alles, was im Leben des Tibeters, dieses arisch-mongolischen Mischvolkes, wichtig war: die kultischen Handlungen, die religiösen Uebungen, die Mystik, die Kunst, die Psychologie, selbst die Gebärden des täglichen Lebens, alles verwoben und verbunden zu einer einzigen geballten Kultur von grosser Strahlungskraft.

Wir sprechen in der Form der Vergangenheit. Denn was gestern noch war, ist heute nicht mehr. Wir leben in einer Zeit des jähen Auseinanderbreitens des Gestern und des Heute, und die sanftgewölbten Brücken der stetig-harmonischen Entwicklung liegen zerschmettert im Abgrund. So erscheint uns auch die Geschichte der tibetischen Kultur — Dr. Blanche Christine Olschak erzählt sie uns auf den nachfolgenden Seiten — jäh abgebrochen.

Die geistige Elite des Tibets hatte das kommende Unheil schon lange geahnt. Trotz Zurückgezogenheit waren die führenden Lamas über die politische Lage der Welt bestens orientierte und klugurteilende Männer. Dies ging immer wieder aus Gesprächen zwischen tibetischen Kulturträgern und europäischen Forschern hervor.

So erklärten zum Beispiel zwei Lamas dem Asienforscher von Veltheim-Ostrau — («Tagebücher aus Asien») — im Jahre 1935, vier Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges:

«Die bevorstehenden kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa und Asien werden von den tibetischen Gross-Lamas nur als ein Vorspiel zum entscheidenden Kampf um die Herrschaft der Erde betrachtet. In unserer Zeit wird die menschliche Vernunft, der Intellekt, aufs höchste entwickelt,

wie es in der Wissenschaft des weissen Mannes zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig werden aber mehr unsichtbar die Fähigkeiten einer Geistes-Schau vorbereitet. Dieses Zusammentreffen von höchstem Intellektualismus und geistiger Schau zwingt viele der jetzt und in naher Zukunft lebenden Menschen zu einer endgültigen Entscheidung, für welche Seite sie sich entschliessen. Es ist sozusagen eine Prüfung an der Zeitenwende.»

Beide Lamas waren damals überzeugt, dass ein zweiter Weltkrieg unvermeidlich sei. Sie wiesen darauf hin, dass dieser Krieg bereits in den dem Menschenreich zunächst liegenden Sphären, also sowohl übermenschlich als auch untermenschlich, tobe und sich mit Notwendigkeit in das Menschenreich hineinsenken werde. Die Störungen und Kämpfe in den über- und untermenschlichen Sphären kämen unter anderem auch daher, dass der technische Mensch nicht mehr fähig sei, sich selber zu bilden, zu werden und zu wachsen mit dem ihm mitgegebenen inneren Lichte der übermenschlichen Sphären. Allein mit diesem kosmischen inneren Lichte könne Liebe zu den Mitgeschöpfen entstehen. Ungenutzt fliesse es in einem der Weltordnung unangemessenen Sinne zurück in die Sphäre, aus der es stamme, und bewirke dort Unordnung und Kampf.

Anlässlich eines andern Gesprächs erklärte ein Lama: «Der technische Mensch ist laut; er schreit seine Lehren und seine materialistische Zivilisation so laut heraus, dass wir es selbst in den abgelegensten Klöstern Tibets hören. Wir hören diesen immer lauter werdenden Schrei als den eines Ertrinkenden . . .»

Wohl das erschütterndste Dokument tibetischer Hellsicht sind die folgenden Worte des vor dreissig Jahren gestorbenen dreizehnten Dalai Lama:

«Es kann geschehen, dass hier im Herzen Tibets die Religion und die weltliche Herrschaft gleichermaßen von aussen und von innen her angegriffen und dass die Träger des Glaubens niedergeschlagen und namenlos gemacht werden. Land und Besitz der Klöster und der Priesterschaft werden zerstört werden. Die Staatsbeamten, geistliche und weltliche, werden zusehen müssen, wie ihr Land enteignet und all ihr übriger Besitz beschlagnahmt wird, und sie selbst werden dazu gezwungen werden, ihren Feinden zu dienen oder als Bettler im Land umherzuwandern. Alle Lebewesen werden der Entbehrung und der Furcht ausgesetzt sein, und die Nächte des Leidens werden sich lange hinziehen.»

All das ist, dreissig Jahre später, eingetroffen, und wir sind die Zeugen eines nicht mehr gutzumachenden Verlustes an höchster geistiger Sub-

stanz. Ein grosser Teil der geistigen Elite Tibets ist in ihrem Lande geblieben und entweder bereits getötet oder gezwungen worden, die tibetische Kultur zu verleugnen. Einzige Träger dieser Kultur sind heute eine kleine Schar von Menschen, die aus Tibet zu fliehen vermochten und denen das Schick-

sal die Aufgabe auferlegt hat, die so schwer gefährdete Kultur ihres Landes in eine für sie günstigere Zeit hinüberzuretten. Damit ist auch uns eine Verpflichtung ganz besonderer Art und Dringlichkeit auferlegt.

Die Redaktion.

## DIE AUSROTTUNG DER BUDDHISTISCHEN KULTUR IN TIBET

Von Dr. Blanche Christine Olschak

Der Schrei «Tibet ruft um Hilfe» erklingt, seitdem die westliche Welt von der Tragödie vernommen hat, die dieses kleine, friedliche Hochgebirgsvolk auf dem «Dache der Welt» betroffen hat. Tibet hatte sich durch Generationen hindurch eingekapselt und von der Aussenwelt abgeschlossen; es wurde dadurch zum «Verbotenen Land» und hoffte, wenn es nur mehr für sich selber lebe, dann auch von den andern in Ruhe gelassen zu werden. So wurde Tibet — wie Heinrich Harrer immer wieder betont — von der grossen Welt vergessen, und die stereotype Wiederholung, dass es schon immer irgendwie ein Teil Chinas gewesen sei, konnte nicht rechtzeitig widerlegt werden.

Unbeachtet blieb der erste Hilfeschrei Tibets an die Vereinten Nationen im November 1950, als die ersten rot-chinesischen Truppen in das Gebiet des unabhängigen Staates Tibet einzumarschieren begannen. In einem den Tibetern 1951 aufgezwungenen Abkommen — dem sogenannten 17-Punkte-Vertrag — verkündete Peking dann in schönsten Worten die Respektierung der Autonomie, das heisst der innenpolitischen Selbständigkeit Tibets und der Stellung des Dalai Lama; auch der Schutz der Religion und traditionellen Lebensweise der Tibeter wurde zugesichert. «Nicht eine Nadel, nicht ein Faden darf dem Volke willkürlich genommen werden», hiess es in den Versprechungen, die... schon im Laufe der darauffolgenden Jahre in immer steigendem Ausmasse gebrochen wurden. Dank den Feststellungen des Untersuchungsausschusses der Internationalen Juristenkommission wurde die Verletzung aller grundlegenden Menschenrechte in Tibet bekannt. Der «Fall Tibet» kam vor die Generalversammlung der Vereinten Nationen, die im Oktober 1959 eine Tibet-Resolution annahm. Es wird darin auf die in der UNO-Charta festgelegten Grundprinzipien der menschlichen Rechte und Freiheiten und auf das besondere kulturelle und religiöse Erbe Tibets hingewiesen. Doch dieser Aufruf zur Wahrung der Menschenrechte verhallte ungehört. Erneut erhob sich das Volk der Tibeter

gegen noch verschärfte Unterdrückungsmassnahmen, die — wie die Internationale Juristenkommission in einem zweiten Dokumentationsbericht feststellte — in einer Ausrottung der Tibeter als religiöse Volksgruppe gipfeln.

Zu Tausenden wurden und werden Tibeter deportiert, ja Säuglinge und Neugeborene werden von der Mutterbrust gerissen, um sie dem religiösen Einfluss des Elternhauses zu entziehen. Wie unzählige, sich durchwegs deckende Zeugenaussagen bestätigen, wurden religiöse Persönlichkeiten — wie die vom Volke so sehr verehrten Lamas — ans Kreuz genagelt oder öffentlichen Demütigungen ausgesetzt. Die — im kommunistischen Sinne — nicht mitarbeitwilligen Männer wurden zu Tausenden und Tausenden in Zwangsarbeitslager nach China gesandt oder zu den militärischen Strassen-, Flugplatz- und Eisenbahnbauten in Tibet eingesetzt.

Nach dem ersten, gigantischen Heldenkampf um die Freiheit, der seinen Höhepunkt im Aufstand von Lhasa im März 1959 erreichte, wurden die Hauptstadt Tibets niederbombardiert und alle arbeitsfähigen Männer deportiert. Doch dieses sanfte und durch Jahrhunderte nur einem friedlichen Leben hingebene Volk wehrte sich weiter. Im Juni 1960 flammten neue Widerstandskämpfe auf, die diesmal auch ganz West-Tibet erfassten. Am 26. November 1960 gab Radio Peking die Niederschlagung einer neuen tibetischen Revolte zu. Nach dieser Meldung sei endlich die «Opposition tibetischer Mönche» in einem von etwa einer Million Menschen bevölkerten Gebiet niedergeschlagen, und es sei eine Entschliessung angenommen worden, in der die mittleren und oberen Bereiche der Verwaltung jetzt mit der «ideologischen Umformung» der tibetischen Bevölkerung beauftragt wurden.

Tausende Tibeter, die sich gegen diese «ideologische Umformung» wehren, sind geflüchtet. Heimlich bei Nacht und Nebel, bei Temperaturen von minus 30 Grad und verfolgt von chinesischen